

schluß der Missionsgeschichte bildet endlich das 9. Kapitel über die Missionen in Ozeanien und Australien (S. 335—338).

In seinem Rückblick (S. 339—347) faßt der gelehrte Autor nochmals alles Gesagte kurz zusammen, zeigt die allgemeinen aus dem Buche gewonnenen Eindrücke auf, systematisiert vom historischen Standpunkte aus das Arbeitsfeld der Franziskaner in den verschiedenen Jahrhunderten, weist vorübergehend auf einige Zwistigkeiten in den Missionsgebieten hin und handelt endlich kurz und allgemein über die Früchte und Erfolge. Eine amtliche Statistik vom 31. Dezember 1927 über die Franziskanermissionen (S. 348) schließt das treffliche Buch, dessen ausführliches Personen- und Sachregister (S. 350—376) dem wissenschaftlichen Arbeiter die Benützung sehr erleichtert.

Gewiß hat die Arbeit des P. Lemmens auch Lücken aufzuweisen; dessen ist er sich auch bewußt. Aber der Zweck des Buches ist, wie wir anfangs schon betonten, den gegenwärtigen Stand der Franziskaner-Missionsgeschichte zu zeigen und zu Weiterforschung anzuregen; und ein solches Werk zu schaffen, dazu war P. Lemmens mehr als alle anderen berufen.

Möge das schöne Buch in weiten Kreisen Verbreitung finden und besonders „den in der Ferne weilenden und den sich zum Apostolate rüstenden Mitbrüdern Mut und Trost bringen“!

Schwaz (Tirol).

Cajus Othmer O. F. M.

- 12) **Die Stifte der Tschanader Diözese im Mittelalter.** Ein Beitrag zur Frühgeschichte und Kulturgeschichte des Banats. Von *Dr theol. et phil. Juhász Koloman*, Pfarrer in Sanpetru Mare (Groß-St.-Peter), Banat, Rumänien. (Deutschtum und Ausland. Studien zum Auslanddeutschum und zur Auslandskultur, herausgegeben von Georg Schreiber, 8. bis 9. Heft.) (333). Münster i. W. 1927, Aschendorff.

Mit einem wahrlich musterhaften Fleiß hat der Verfasser uns ein erfreuliches und doch überaus wehmütig stimmendes Bild des reichen Lebens in monastischer und kultureller Beziehung geboten, das einst in der von Stephan dem Heiligen gegründeten Tschanader Diözese geherrscht haben muß. Zählte doch dieses Bistum, das bis zu den Türkenkriegen im 16. Jahrhundert zu Ungarn (von 1788 bis 1919 wieder zu Ungarn) gehörte, nicht weniger als sieben Benediktinerabteien, zwei Zisterzienserstifte, vier Propsteien und zwölf andere Klöster, deren Ordenszugehörigkeit sich nicht mehr feststellen läßt. Wie mühsam diese Arbeit gewesen sein muß, kann jeder Erfahrene sich leicht denken: die negativen Resultate der Forschungen des Verfassers lassen oft mehr Arbeit durchblicken als die positiven. Nehmen wir unter den Klöstern unbekannten Ordens nur beispielsweise das von Kenez heraus: der Verfasser kann seine Lage nur annähernd feststellen, denn weder vom Stifte noch vom ehemaligen Dorfe dabei ist heute eine Spur zu finden, man weiß kein Gründungsjahr, nur zwei Urkunden aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts kennt man, aber nicht die Zeit des Bestandes, nicht den Schutzpatron, nicht die Ordenszugehörigkeit. Da ist es wahrlich schwer, Geschichte zu schreiben. Indes ist der Urkundenbestand und die Quellenlage bei den anderen Klöstern nicht durchwegs so schlecht, denn sonst hätte der Verfasser nicht einen so reichen Arbeitsertrag bieten können. Der bisher teilweise schon veröffentlichte, teilweise hier zuerst publizierte Urkundenteil, der fast hundert Seiten ausmacht, belehrt uns deutlich darüber. Besonders ausführlich kann der Verfasser über die Propsteien Tschanad und Arad sprechen. Auch die durch das Buch verstreuten schönen Illustrationen zeigen uns, welch herrliche Kulturwelt durch die Türken in den Boden gestampft wurde. Die

Bilder stimmen den Beschauer überaus wehmütig: z. B. die Pfeilerreste der Abtei Egresch, die heute in einer grünen Au Zeugnis geben von einstiger Herrlichkeit (S. 80), oder die imposanten Ruinen von Arad (S. 8). Aber aus allem leuchtet die hohe Bedeutung dieser versunkenen Welt hervor: was diese Mönche für die Ausbreitung des Christentums im Banate wie für die wirtschaftliche Kultivierung getan haben, das läßt sich aus dem Buche nur annähernd abschätzen, denn nähere Quellen fehlen darüber. Möge das Buch sowohl in Ungarn wie in Deutschland viele aufmerksame Leser finden!

Wien.

Univ.-Prof. Dr Ernst Tomek.

- 13) **Die Zeit der ersten heiligen Kommunion** und die „Jahre der Unterscheidung“ seit dem IV. allgemeinen Konzil vom Lateran (1215). Hist.-dogm. Untersuchungen über das kommunionpflichtige Alter. Von Pfarrer Dr Joh. Ernst in Bamberg. 8^o (66). Mainz 1927, Kirchheim.

Die Abhandlung, ein Separatabdruck aus „Archiv für kath. Kirchenrecht“, Bd. 107 (1927), bringt aus der Lehre und Praxis der Kirche der nachfolgenden Zeiten den Nachweis, daß der Kanon „Omnis utriusque sexus“, über die nähere Bestimmung der allgemeinen Beicht- und Kommunionpflicht der Christen unter dem Ausdruck „anni discretionis“ nicht die Jahre des ersten Aufleuchtens des Verstandes, sondern die Jahre des reiferen Verständnisses des Inhalts dieser Pflicht verstanden hat, die sich dem Pubertätsalter nähern.

Das Dekret der Sakramentenkongregation „Quam singulari“ vom 8. August 1910, das sich auf diesen Kanon beruft, ist deshalb keine einfache Erklärung desselben, sondern geht über den ursprünglichen Sinn desselben hinaus und nähert sich damit der frühchristlichen Übung. Die Gültigkeit und Verbindlichkeit dieses Dekretes und der sich darauf stützenden Kanones des Cod. jur. can. wird durch diesen Nachweis nicht in Frage gestellt.

St. Pölten.

Dr Alois Schrattenholzer.

- 14) **Am Opferaltare Christi.** Von P. Dr Hubert Klug O. M. Cap. Mit 1 Heliogravüre (200). Dülmen, Laumann.

Vorliegendes Buch ist eine gründliche dogmatische Abhandlung, die als Muster einer populär-wissenschaftlichen Darlegung für die Glaubenswahrheiten gelten kann. Es kommt der scharfe Denker, aber auch der praktische Seelsorger, nicht in letzter Linie der Liturgiker — die Stillgebete der Messe-Formularen sind besonders häufig herangezogen worden — zur Geltung. Das Buch wird dem gebildeten Laien zur tieferen Einführung in die Erkenntnis der heiligen Messe, aber auch dem Priester zur persönlichen wie pastorellen Verwertung sehr willkommen sein. Letzterem bietet es wertvollen Stoff sowie Fingerzeige zu den immer von besonderem Segen begleiteten Zyklen über die heilige Messe. Einige von den Kapitelüberschriften, die Einblick in die Verwendbarkeit geben, seien eigens angeführt: „Wie das Meßopfer die Erneuerung des Kreuzopfers ist“ — „Wie die heilige Messe das Opfer der Kirche und auch dein Opfer ist“ — „Wie du durch das Meßopfer das Herz Gottes zur Freigebigkeit stimmst“ — „Wie du durch das Meßopfer für Sündenstrafen Genugtuung leistest“ — „Wie du von Maria lernen kannst, dem Meßopfer in der rechten Weise beizuwohnen“.

Möge dem Buch eine ähnliche Aufnahme wie dem bekannten von Propst Walter, „Die heilige Messe“, zuteil werden.

Linz.

A. Bogsrucker S. J.